

Musical-Show in Bielefeld

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen der Gemeinde Bielefeld präsentierte die Gruppe *Wings of Music* ihre neue Musical-Show mit dem Titel *On the Wings of Musical Visions.*

(Siehe auch Seite 9)



MISSIONARE

PFAHL BERN

Gemeinde Zollikofen



Sonja Jakob
Kalifornien-Mission
Riverside

PFAHL DÜSSELDORF

Gemeinde Köln 2



Michael Jason Gill
Deutschland-Mission
Hamburg

PFAHL FRANKFURT

Gemeinde Frankfurt



Lars Orson Enger
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL FRANKFURT

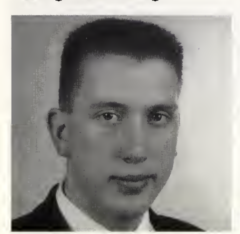
Gemeinde Frankf.-Hoechst



Andreas Franz
Deutschland-Mission
Leipzig

PFAHL HAMBURG

Zweig Lauenburg



Norbert Tschiersch
Schweiz-Mission Zürich

PFAHL HANNOVER

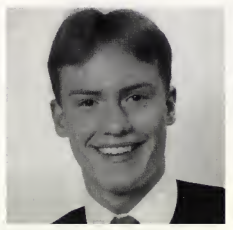
Gemeinde Braunschweig



Ingo Bergmann
Kalifornien-Mission
Arcadia

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Celle



Jared Schlien
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL MÜNCHEN

Gemeinde Augsburg 1



Simon Hettenkofer
England-Mission Leeds

PFAHL MÜNCHEN

Gemeinde München 2



Edith Jung
Frankfurt-Tempel

PFAHL ZÜRICH

Zweig Ebnat



Thomas Peter Koch
Deutschland-Mission
Berlin

PFAHL ZÜRICH

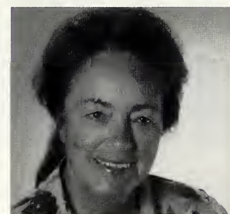
Gemeinde Luzern



Heinz Knab
Deutschland-Mission
Frankfurt

PFAHL ZÜRICH

Gemeinde Luzern



Erna Knab
Deutschland-Mission
Frankfurt

Interessante Menschen

Diesen Monat stellen wir vor:

Bernd Kröll
Gemeinde Wetterau, Pfahl Frankfurt



Sonntags nie! Das ist seit einigen Jahren der Wahlspruch des sportbegeisterten Bernd Kröll, wenn es ums Fußballspielen geht. Schon von Kindesbeinen an war er aktiver Fußballspieler. Seit jener Zeit wurde er auch ständig mit dem Problem konfrontiert, daß viele Fußballspiele am Sonntag ausgetragen werden. So ging denn seine Fußballeidenschaft in jungen Jahren so weit, daß er nach den sonntäglichen Kirchenversammlungen noch an Wettkämpfen teilgenommen hat.

Vor einigen Jahren nun gründete Bernd Kröll mit einigen Gleichgesinnten eine HLT-Fußballmannschaft, die sich dem Verein TSV Rödgen anschloß. Hartnäckig und zäh verfolgte Bernd Kröll nun das Ziel, daß „seine" Fußballmannschaft nicht sonntags spielen mußte. Schließlich setzte er offiziell beim Hessischen Fußballverband durch, daß Wettkämpfe, an denen „seine" Mannschaft teilnimmt, nie am Sonntag stattfinden. Damit hat er beispielhaft erreicht, daß junge Mitglieder der Kirche in einer Fußballmannschaft spielen können, die den Sabbat achtet.

Heute ist Bernd Kröll erster Vorsitzender des TSV Rödgen, einem Sportverein mit etwa 350 Mitgliedern, dessen ganze Fußballabteilung sonntags nicht spielen muß.

In der Kirche war Bruder Kröll meist in Berufungen tätig, die mit der Jugend zu tun hatten. Beruflich ist er als Jungunternehmer selbständig im Leergut-Flaschenhandel tätig. Bruder Kröll ist verheiratet und hat eine Tochter.

„Ich hoffe, daß dieser Bericht dazu beiträgt, daß auch andere sportbegeisterte Mitglieder ermutigt werden, bei ihren Verbänden das Ziel *Sonntags nie!* durchzusetzen", sagt Bernd Kröll. „Damit wird besonders jungen sportbegeisterten Mitgliedern geholfen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß es nicht immer einfach ist, sich zwischen Sport und Kirche zu entscheiden."

PFAHL BERLIN

Weihnachtsmarkt in Tegel



Auf dem Weihnachtsmarkt in Berlin-Tegel war die Gemeinde Berlin-Reinickendorf an einem Nachmittag mit einem Stand vertreten. Ziel war es, für schwerkranke Kinder Geld aufzubringen, Missionsarbeit zu leisten und als Gemeinde in der Öffentlichkeit aufzutreten. Es wurden selbstgebackene Kekse, Kuchen und Brötchen verkauft, PV-Kinder, und Scouts sangen Lieder und die HP-Gruppe verteilte an Interessierte Informationsmaterial zur Genealogie. Viele Exemplare des *Stern* mit einem Begleitschreiben und der Veröffentlichung *Die Familie – Eine Proklamation an die Welt* wurden an die Passanten verteilt. Ein HLT-Weihnachtsmann zog mit seinen beiden Engeln über den Weihnachtsmarkt und verschenkte gesammeltes Spielzeug an Kinder.

Die Pfahl- und die Vollzeitmissionare standen für Fragen und Informationen zur Verfügung. Am Ende der Aktion waren 250 DM zusammengekommen, die der Station für schwerkranke Kinder des Rudolf-Virchow-Krankenhauses gespendet wurden.

Karl Köcher



Pfahltag der Mission

Im Berliner Pfahl ist es seit einigen Jahren Tradition, an verschiedenen Fastwochenenden samstags einen sogenannten Pfahlmissionstag zu gestalten. Dieser findet stets an einem anderen Ort statt, wo es eine Gemeinde, einen Zweig oder eine Gruppe der Kirche gibt. Dort treffen sich dann die Vollzeit- und die Pfahlmissionare mit den Mitgliedern aus der Gegend, unterstützt von Mitgliedern aus dem ganzen Pfahl. Unter Leitung des Gemeindemissionsleiters werden verschiedene missionarische Aktivitäten durchgeführt, beispielsweise Dienstprojekte im Gemeinwesen, altbewährtes Missionieren an der Tür, Straßenkontakte, Straßenausstellungen, Reaktivierung und vieles mehr. Zur sonntäglichen Zeugnisversammlung können dann die anderen Brüder und Schwestern von den Erlebnissen und Erfahrungen des Pfahlmissionstags hören.

Der *Pfahltag der Mission* im Oktober vergangenen Jahres fand an einem solchen Fastwochenende statt, war aber ganz anders gestaltet. Die Pfahl-Missionspräsidentschaft lud unter tatkräftiger Mitwirkung aller Hilfsorganisationen des Pfahls zu einer Leiterschaftsschulung ins Pfahlhaus ein. Ziel war es, die Vision der Missionsarbeit in das Herz eines jeden Leiters und einer jeden Leiterin zu pflanzen, damit diese dann hingehen und das Werk des Herrn mit neuer, inniger Begeisterung und neu hinzugewonnenen geistigen Horizonten erfüllen. Bereits während der Planung mit den Leitern der einzelnen Organisationen entstanden eine Einigkeit und ein freudiges Zeugnis davon, daß dieser Tag zu einem besonderen geistigen Erinnerungsstück jedes Anwesenden werden würde.

Und so war es dann auch. Untermalt von spiritueller Musik in den Vortragspausen sowie zu Beginn und Ende war jeder Beitrag der Organisationen, der Vollzeitmission und der Pfahlpräsidentschaft geprägt von den Erfahrungen und Zeugnissen ihrer Arbeit. Auf diese Weise belehrten wir einander gegenseitig in der Missionsarbeit. Dabei kam es der Pfahlmissionspräsidentschaft sehr darauf an, daß die Missionsarbeit der Kirche „nicht einfältig, sondern dreifältig" dargestellt wurde und in ihr ein roter Faden zu finden war – verkündigen, vervollkommnen und erlösen.

Die mitgebrachten Kinder wurden liebevoll von Pfahlmissionarinnen betreut; sie konnten Salzteigfiguren gestalten und Kartoffeldrucke herstellen. Um Türdienste, Diaprojektion usw. kümmerten sich bereitwillige Pfahlmissionare. Das schmackhafte Essen wurde von einem Profikoch des Pfahles zubereitet.

Veit Kölln



Dieses Gruppenbild der Gemeinde Zürich entstand im Jahre 1903.



Senioren-Adventsfeier in Unna

Wir, die Jungen Damen und Jungen Männer der Gemeinde Unna, haben zu Weihnachten die älteren Brüder und



Schwestern immer mit ein wenig Gebäck überrascht. Im vergangenen Jahr wollten wir „mal was anderes machen" und luden die Senioren zu einer Adventsfeier ins Gemeindehaus ein.



Auf dem Programm standen Lieder, und nach einer Klaviereinlage erzählte Schwester Henze, wie sie während des Krieges im Kinderheim Weihnachten gefeiert hat: als Geschenk gab es für die Kinder selbstgestrickte Socken und eine Orange, die große Freude machte, weil Südfrüchte wegen des Krieges kaum erhältlich waren. Danach erzählte Elder Foy, wie man in den USA Weihnachten feiert, und Schwester Raczkowski berichtete, wie sie während des Krieges in Polen ein paar Soldaten zu sich nach Hause eingeladen hat, um mit ihnen Weihnachten zu feiern.

Dann führten wir für unsere Gäste ein Theaterstück auf, und zum Schluß kam der Nikolaus mit seinem Hilfsengel und verteilte die Adventskalender und andere Überraschungen, die wir für die Senioren gebastelt hatten.

Ivonne Glöckner

Ein Pfahl hat Geburtstag

Vor zwanzig Jahren wurde der Pfahl Dortmund von Präsident Thomas S. Monson als 768. Pfahl der Kirche gegründet.
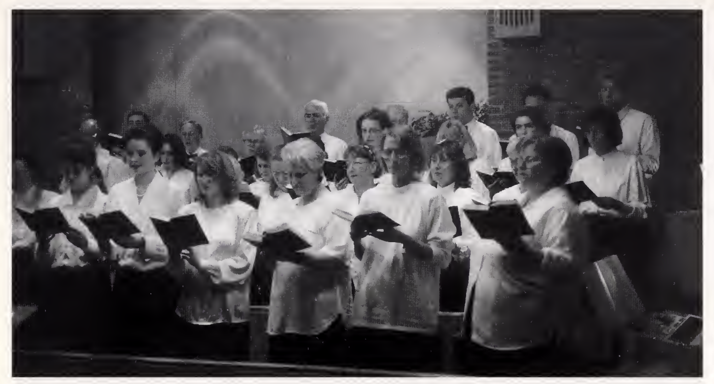
20 Jahre sind eine lange Zeit! Bezogen auf das Leben eines Menschen ist die Kinderzeit vorbei, die schwierige Jugendzeit durchlebt und laut Gesetz die Volljährigkeit schon seit zwei Jahren erreicht. Der Pfahl Dortmund ist erwachsen!

Nach Klaus Hasse und Daniel Roark leitet Günter Duwe seit September 1988 als dritter Präsident die Geschicke des Pfahles. Nach Schließung von vier Zweigen (Iserlohn, Lüdenscheid, Soest und Marl) in den Anfangsjahren, kam es in den neunziger Jahren zur Neugründung des Zweiges Münster. Zur Zeit besteht der Pfahl aus den Gemeinden bzw. Zweigen Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Mülheim, Münster, Osnabrück, Siegen, Unna und zwei Gruppen in Bochum und Soest.



Die Tatkraft der Schwestern und Brüder damals und heute ist bemerkenswert: Sie ermöglichten und ermöglichen, daß wir uns an den Früchten ihrer Arbeit erfreuen können. John Knittel sagte einmal: *Alt ist man dann, wenn man an der Vergangenheit mehr Freude als an der Zukunft hat.* Der Pfahl und seine Menschen sind jung – mit Freude erwarten sie die Zukunft.

Die Geburtstagsfeier des Pfahles war gut vorbereitet. Im Mittelpunkt stand ein Kon-



zert des Pfahlchores unter der Leitung von Peter Drieschner aus der Gemeinde Unna. 34 Schwestern und Brüder waren gut darauf vorbereitet mit Bernd Fischer, Gemeinde Herne, an der Orgel das Jubiläumsprogramm darzubieten. Im ersten Teil des Abends machte der Chor deutlich, daß Christus im Mittelpunkt aller Bemühungen steht. Lieder wie *Christus mein Vertraun* von Bruce R. McConkie und John Longhurst oder *Das Vaterunser* von Cecil Gates waren ein Zeugnis und ausgedrückter Wunsch, dem Erretter nahe zu sein und seinen Frieden zu spüren.

Im zweiten Teil, nach einer kurzen Pause, kam die Fröhlichkeit nicht zu kurz. Gesangstücke verschiedener Komponisten zum Thema *Die Vogelhochzeit* oder *Noch ein Orchester* von Helmut Bräutigam zeigten, daß Freude einfach zum Menschen und seinem Lebensinhalt gehört.

Der Abend war ein gelungenes Geschenk für einen jungen Jubilar!

Wolfgang Hiemer

PFAHL FRANKFURT

Tempelmissionare sangen im Altenheim

Im vergangenen Dezember besuchten Tempelpräsident Haurand und seine Frau zusammen mit den Tempelmissionaren das Friedrichsdorfer Altenheim „Am Dammwald" und erfreuten die Bewohner mit Weihnachtsliedern.





„Das Thema, das ich mir für die jungen Männer der Kirche herausgesucht habe, ist die Arbeit. Brüder, für Arbeit gibt es keinen Ersatz. Ihr könnt einfach nicht faul sein. Wenn irgendein Betrieb verspricht: 'Kommt zu uns arbeiten, es gibt hohen Lohn, und die Arbeit ist leicht, die Wochenarbeitszeit ist stark reduziert', so hat er letztlich nichts zu bieten als Beschämung. Wenn ihr so ein Angebot annehmt, zerstört ihr eure Seele, euren Charakter. Der Herr erwartet von uns, daß wir fleißig sind, er erwartet, daß wir von ganzem Herzen und mit ganzer Seele geistig und körperlich strebsam sind. Und ich sage euch klipp und klar: eine oberflächliche, gleichgültige Einstellung zur Arbeit war nie im Sinne des Herrn. Präs. J. Reuben Clark hat gesagt: 'Wir müssen unser Herz von der Liebe zur Bequemlichkeit frei machen; wir müssen den Fluch des Müßiggangs aus unserem Leben verbannen …' Und Elder Thomas S. Monson sagt in seiner „Formel W": 'Work will win when wishy-washy wishing won't.'"

(Elder Vaughn J. Featherstone, GK, Okt. 1973.)

Gemeindefamilienabend

Im November vergangenen Jahres organisierte die FHV der Gemeinde Wiesbaden den jährlichen Gemeindefamilienabend, zu dem fast hundert Besucher kamen.

Unter dem Motto *Die Familien stark machen* zeigten uns die Familien Newhart, Anstatt und Lehmann in Sketchform, wie man gelungene Familienabende zu den Themen Glaube, Zeugnis und Beispiel durchführen kann. Dazwischen gab es musikalische Einlagen: Darren Linginfelter sang *O wie lieblich war der Morgen,* der PV-Chor erfreute mit dem Lied *Liebet einander* und ein kleines Orchester der Jungen Damen und Männer spielte mit Trompeten, Klarinetten und Geige *Ich bin ein Kind des Herrn.*

Dann wurde die Bühne für die Roadshow der Jungen Damen und Jungen Männer freigemacht, die eindrucksvoll vorführten, wie Jugendliche ihre gleichaltrigen Kameraden zu sinnvoller Freizeitgestaltung einladen können. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt mit dem Potpourri zum Mitsingen und Mitgestikulieren, dargeboten von den Missionaren und mit Gitarrenbegleitung von Bruder Jörg Rau.

Die Jungen Alleinstehenden Erwachsenen hatten ihren Beitrag zweigeteilt: zuerst zeigten sie uns anhand von Schriftstellen, wer Jesus ist und welche Bedeutung er für uns hat; im zweiten Teil forderten sie zu einem heiteren Begrifferaten mit köstlichen Pantomimen auf.

Nach dem Schlußgebet gab es noch schmackhafte Süßspeisen, so daß jeder an diesem nachahmenswerten Abend auf seine Kosten kam.

Günter Staab







Schöne Erinnerungen stärken die Freundschaft

Unsere Pfahl-FHV-Leitung hat sich 1996 sehr bemüht, uns Schwestern schöne Erinnerungen an aufbauende Erlebnisse zu geben. Wir erlebten zwei allgemeine Schwesterntage; der erste unter dem Motto *Wir steigen ein in einen lebendigen Zug durch die Schriften* hatte ein vorwiegend geistiges



Programm, und der zweite war ein *Wohlfühltag*.

Aber der Höhepunkt war im November eine Tagung mit Übernachtung im Pfadfinderheim bei Verden für alle Gemeinde-FHV-Leitungen.

Der Freitagabend begann nach allgemeiner Begrüßung und Zimmerbelegung mit einem reichhaltigen, guten Abendessen. Drei liebe Schwestern waren mitgefahren, um für unser leibliches Wohl zu sorgen. Danach saßen wir im Aufenthaltsraum in der Runde und hatten viel Zeit, Probleme und Fragen der Besuchslehrarbeit zu besprechen. Zum Bedauern und auch zum Trost stellten wir fest, daß alle Gemeinden mehr oder weniger dieselben Sorgen haben. Wir fanden gemeinsam Wege und Lösungen, in Liebe mit unseren Schwestern umzugehen.

Durch das wohltuende Aussprechen stimmten wir überein, daß wir alle ein Zeugnis von Jesus Christus, von seinem Evangelium und von der Wahrheit seiner wiederhergestellten Kirche haben. Genauso wichtig sind unser Zeugnis von der Notwendigkeit der Besuchslehrarbeit und unser Vorbild. Jesus sagte einst zu Petrus: *Wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder.* Das gilt genauso für Schwestern. Der Abend endete mit einem Stück über ein Thema aus dem Buch Mormon (3 Nephi 1). Es wurde von vier Schwestern mit verteilten Rollen vorgelesen. Nach dem gemeinsamen Schluß mit Gesang und Gebet sprachen wir noch lange miteinander.

Am nächsten Morgen erwachten wir zwar in kalten Räumen, aber das leise Lied einer Schwester *Kommt, Heilge, kommt…*, die heiße Dusche und der Geist der Liebe erwärmten uns bald; auch die Gymnastik zum Jungbleiben trug dazu bei. Eine Morgenandacht gab uns das geistige Rüstzeug für den Tag; das Thema war aus Mose 4:22 mit der Frage, wie wir darin Gottes Liebe erkennen. Die guten Köchinnen hatten inzwischen ein köstliches Frühstück mit frischen Brötchen zubereitet. Danach schrieben wir einfache Kochrezepte in Hefte; die Rezepte sollen für Missionare sein, die wenig Zeit und Erfahrung im Kochen haben. Nun hatten wir noch Freude beim Besuch einer kunsthandwerklichen Ausstellung und beim Besuch der sehenswerten Altstadt von Verden. Dabei lernten wir Schwestern einander besser kennen; das brauchen wir.

Nach dem Essen – jeder fand an seinem Platz auch eine Schriftstelle – waren wir durch unsere gemeinsamen Erlebnisse und durch Liedersingen gut eingestimmt auf die Fireside mit Bischof Schultz aus Bremen. Das Thema war die Bedeutung aufrichtiger Freundschaft. Von allen Geschenken, die wir einander machen können, ist die Freundschaft das Schönste. Den besten Beweis gab uns Christus durch sein Sühnopfer. Er ist unser bester, treuester Freund. An dieser Fireside nahm auch eine Frau teil, die wir im Haus kennenlernten und die viel über die Kirche erfahren wollte.

Dankbar für unsere Pfahl-FHV-Leitung, die sich so viel Mühe gegeben hat, um uns Erlebnisse zu schaffen, die unser Zeugnis von der Wahrheit und der Größe des Evangeliums Jesu Christi und unsere Freundschaft zueinander stärken, fuhren wir reicher geworden wieder nach Hause. Doch immer und überall fehlten uns die Schwestern, die nicht bei uns sein konnten.

Hildegard Fuchs

„Für die Frau gelten die Wörter – heilige Wörter – Ehefrau, Mutter, Gestalterin und Herz der Familie; für den Mann gelten Ehemann, Vater, Beschützer, Ernährer und Führer seiner Familie im herzlichen Geist des Priestertums.

Sie gehen eine Partnerschaft ein: sie teilen miteinander, lernen miteinander, wachsen miteinander."

(Elder Marion D. Hanks, GK, Oktober 1984.)

Musical-Show in Bielefeld

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen der Gemeinde Bielefeld präsentierte die Gruppe *Wings of Music* ihre neue Musical-Show mit dem Titel *On the Wings of Musical Visions.*

Durch diese Veranstaltung sollte zum einen die Öffentlichkeit auf die Kirche aufmerksam gemacht werden, zum andern wurde den Mitgliedern Gelegenheit geboten, ihre Freunde und Bekannten zu einer Veranstaltung der Kirche einzuladen.

Das Publikum erlebte an diesem Abend eine bunte Traumreise durch die Welt der Musicals. Ob *Das Phantom der Oper* oder *Joseph,* ob *Sunset Boulevard* oder *Miss Saigon* oder viele andere – der Zuschauer kam immer auf seine Kosten.

Nicht nur Unterhaltung wurde geboten: stets wurde bei der Auswahl der Stücke auch darauf geachtet, daß die Botschaft das Publikum erreichte – die Botschaft von Hoffnung, Liebe und einem friedlichen Miteinander. Das Publikum war überaus begeistert.

Die Gruppe *Wings of Music* besteht fast ausschließlich aus Mitgliedern der Kirche; sie produziert seit zwei Jahren Musical-Shows, um Gemeinden und Pfähle bei der Öffentlichkeits- und Missionsarbeit zu unterstützen.

Jens Wächter

Neue Westfälische

BIELEFELDER TAGEBLATT

Nr. 263/46, 186. Jahrgang (SB) unabhängig · überparteilich 1 D 8360 A Preis 1,50 DM

Montag, 11. November 1996

„Wings of Music" begeisterten mit bunter Show im Brackweder Gymnasium

Von der Botschaft im Musical

Von Achim Pollmeier

Bielefeld-Brackwede. Die Gemeinsamkeiten christlicher Grundwerte mit erfolgreichen Musical-Produktionen sind sicherlich weniger augenscheinlich als die flächendeckende Versorgung der bundesdeutschen Bevölkerung mit letztgenannten. Wobei der kommerzielle Gedanke den inhaltlichen und erst recht den karitativen Anspruch zumeist in die Schranken weist.

Das Bielefelder Ensemble „Wings of Music" machte sich dennoch auf die Suche nach mehr oder weniger bekannten Musical-Szenen, die sowohl musikalisch als auch moralisch dem Niveau dieser Truppe gerecht werden, die sich vornehmlich aus jungen, engagierten Mormonen aus Bielefeld, Herford, Kassel, Hamburg und Hagen zusammensetzt.

Seit dem Frühjahr hatten sie die Stükke ausgewählt, arrangiert und geprobt. Jetzt endlich war Premiere der neuen Show, die im Rahmen des 100jährigen Jubiläums der Bielefelder Gemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im ausverkauften Theatersaal des Brackweder Gymnasiums gezeigt wurde.

„On the wings of Musical Visions" heißt diese zweite Produktion des Ensembles, das sich in erster Linie aus Laiendarstellern zusammensetzt, einen semiprofessionellen Anspruch jedoch nicht vermissen läßt: die Stücke wurden für die Produktion eigens neu arrangiert und unter Zuhilfenahme eines Sequenzers live gespielt.

Kein leichtes Unterfangen, bedarf es doch einer minutiösen Abstimmung zwischen Musikern, Sängern und der Technik – denn wenn der Computer läuft, gibt es (fast) kein zurück mehr. Auch das Bühnenbild vermittelte mit aufwendigen Video- und Diaprojektionen einen Hauch von Broadway – eine Atmosphäre, in der sich Solisten wie Zuschauer sichtlich wohl fühlten und beiderseits zur Hochform aufliefen. Mal nachdenklich, dann wieder fröhlich bis lustig erlebte das begeisterungsfähige Publikum die schönsten Szenen aus Musicals wie Gaudi, Sunset Boulevard, Phantom der Oper, Miss Saigon oder Les Miserables.

Auch die Darsteller zeigten größtenteils ein schauspielerisches und gesangliches Potential, das diesem Rahmen durchaus gerecht wurde, wobei insbeondere Uwe Meier und Gabriella Nonnis das Niveau erheblich steigern konnten: es bleibt bei aller Veranlagung eben doch noch ein erheblicher Unterschied zwischen einer „nur" guten und einer ausgebildeten Stimme.

Conférencier Dirk Schumaier führte das Publikum dabei gekonnt und mit viel Humor durch das Programm, vermittelte Hintergrundwissen und erklärte, warum die Inhalte der Texte der Botschaft des Abends gerecht wurden: Visionen zu kreieren von einer Welt, in der die Menschen voller Achtung und Bewunderung miteinander und mit der Schöpfung umgehen.



Unsere tolle Tempelfahrt

Pünktlich um 2.15 Uhr klingelte am 3. Oktober 1996 bei allen der Wecker, und eine Stunde später waren wir mehr oder weniger munter beim Gemeindehaus Stadthagen und begannen unsere Busfahrt zum Tempel.

Während der Taufsession im Tempel erlebten wir mit unseren Begleitern eine schöne Zeit. Der Geist des Herrn war stark zu spüren, und besonders beeindruckend war das Verhalten der Zwölfjährigen: sie strahlten, als sie aus dem Wasser kamen.

Nach der Session gab es eine Fireside mit Tempelpräsident Haurand, der eindrucksvoll von seiner Aufgabe, seinem Beruf und von schönen Erlebnissen erzählte.

Auf der Heimfahrt war gute Stimmung im Bus; wir sangen Lieder von *Laterne* bis *White Christmas*, und viel zu schnell kamen wir in Stadthagen an. Wir sind sehr dankbar, daß es Leiter und Erwachsene gibt, die uns solch schöne Erlebnisse ermöglichen.

Rebecca Lange



PFAHL MANNHEIM

PV-Besuch im Kinderheim

Tag der Liebe war das Motto einer PV-Aktivität der Gemeinde Karlsruhe im letzten Herbst. Wir besuchten ein Kinderheim (Sybelheim). Der Heimleiter machte uns mit der Entstehung, Organisation und Einrichtung des Heims bekannt und beantwortete unsere Fragen. Danach konnten wir das Heim besichtigen und bestaunten das Schwimmbad, die Heimwerkerräume und die Zimmer. Trotzdem stellten wir fest, wie gut wir es doch haben und wie nötig manche Kinder Liebe brauchen.

Zum Schluß tobten sich die Kinder im Garten aus, und wir unterhielten uns noch mit dem Heimleiter und stellten bei diesem Gespräch fest, daß eine Schwester aus unserer Gemeinde bis zu ihrem Tod Ende der siebziger Jahre als Erzieherin in diesem Heim tätig war. Und sie ist dort in guter Erinnerung geblieben!

I. Greiner



„Wenn Sie Ihre Kinder lehren, daß ehrliche Arbeit Freude macht, so ist das eines der schönsten Geschenke, die Sie ihnen machen können. Ich bin davon überzeugt, daß die Ursache, warum heute so viele Ehen auseinandergehen, unter anderem darin liegt, daß die Eltern es versäumen, ihre Söhne zu belehren und zu schulen, nämlich daß sie für den Lebensunterhalt ihrer Familie verantwortlich sind und daß sie an der Herausforderung, der sie sich da gegenübersehen, Freude finden. Viele von uns haben es außerdem nicht geschafft, daß in ihren Töchtern der Wunsch wach wurde, ihr Zuhause schön zu gestalten und in Ordnung zu halten.

Wie ungeheuer wichtig ist es doch, daß die Kinder schon in jungen Jahren erfahren, welche Freude es macht, ein Werk zu beginnen und weiterzuführen, das mit den eigenen Händen gestaltet werden kann! Lehren Sie die Kinder, wieviel Freude ehrliche Arbeit macht! Sorgen Sie dadurch für ein Lebensfundament, auf dem Sicherheit und Erfüllung stehen können! 'Glücklich der Mensch, der die Arbeit hat, die er gerne tut, und glücklich der Mensch, der die Arbeit gerne tut, die er hat.'"

(Elder L. Tom Perry, GK, Oktober 1986.)

Neues aus Michelstadt:

Englischkurs

Um die missionarische Tätigkeit in Michelstadt vielseitiger zu gestalten, geben die Missionare Elder Taylor und Elder Laker mit viel Elan und Humor einen Englischkurs. Für die Bekanntmachung sorgten Aushänge in der Stadt, verteilte Einladungen und eine Annonce in der Zeitung.





Tempelfahrten

Im vergangenen Jahr beschäftigten sich die Jugendlichen aus Michelstadt besonders mit dem Tempel. Die regelmäßigen Fahrten zum Tempel in Friedrichsdorf waren jedesmal ein besonderes Ereignis und stärkten das Zeugnis.

Dorothee Frost

JAE-Zeltlager

Für die Jungen Alleinstehenden Erwachsenen der Pfähle Mannheim und Nürnberg gab es im vergangenen Sommer zum ersten Mal ein Zeltlager in Rhens bei Koblenz.

Wir waren eine kleine Gruppe und hatten wohl deswegen um so mehr Freu(n)de; außerdem waren wir stets gut beraten mit unserem „beratenden Ehepaar" Doris und Manfred Karp.

Unsere Tage verbrachten wir mit vielen Aktivitäten: wir machten eine Wanderung mit dem Förster, besuchten Koblenz, Boppard und die Feste Rheinfels bei St. Goar, wir erhielten Informationen über Manfreds Segelflieger und durften dort Probesitzen, wir arbeiteten auf einem Friedhof und sangen in einem Altenheim.

An den Abenden hatten wir Spontantheater, eine Fireside mit Präsident Pilz, dem Ersten Ratgeber des Pfahlpräsidenten von Mannheim und – man glaubt es kaum – einen Tanzabend unter sternklarem Himmel im Fackellicht und auf Gras! Da dabei jeder einmal stolperte, fielen die weniger begnadeten Tänzer überhaupt nicht auf. Es war eine Mordsgaudi!

Der letzte Tag war für alle ein besonderes Erlebnis. Morgens waren wir im katholisch geführten Altenheim „Zum Heiligen Geist" in Boppard. Da gab es die erste Überraschung: Ursprünglich sollten wir nämlich im Innenhof singen, und die Senioren und die Kranken hätten an den Fenstern zugehört. Nun sangen wir in der Kapelle. Und als weitere Überraschung: per Video-Übertragung konnten wir auch von den Bettlägerigen gehört werden. Daß wir per Plakat schon Wochen vorher angekündigt worden waren, konnte uns dann schon gar nicht mehr überraschen.

Als wir dann unsere Lieder aus dem Gesangbuch vortrugen, verspürten wir den Geist, besonders bei dem Lied „Ich möchte so sein wie Jesus". Spontan sangen wir dann auch im alten Vorratskeller während der Besichtigung der Feste Rheinfels.

Eine Zeugnisversammlung bildete den Abschluß des Lagers, dann nahmen wir Abschied – voller Vorfreude auf das nächste Lager.

Johanna Weber



Vor einigen Monaten berichteten wir von einer Gruppe motorradbegeisterter Mitglieder aus dem Pfahl Düsseldorf. Danach erhielt diese Gruppe viele Anfragen von Lesern, die bei den Aktivitäten mitmachen möchten. Für Interessierte veröffentlichen wir hier eine Kontaktadresse:

Michael Hadzik,
Aachener Str. 243,
40223 Düsseldorf;
Telefon: 02 11 - 15 54 58.

Kurz berichtet:

PFAHL NÜRNBERG

Kleidung für Obdachlose

Die Gemeinde Bamberg führte eine Kleiderspendeaktion für Obdachlose durch.

Viele warme Kleidungsstücke wurden gespendet oder gekauft und bei einer Weihnachtsfeier am Heiligen Abend an die Bedürftigen verteilt.

DISTRIKT NEUBRANDENBURG

Das große Schwedenabenteuer

Im vergangenen Herbst reisten zwanzig AP-Scouts und drei Betreuer mit der Fähre nach Trelleburg und von dort per Bus und Zug nach Älmhult. Am Ankunfstabend marschierten wir zu einem in der Nähe gelegenen See und richteten dort unser Lager ein. Für relativ wenig Geld liehen wir am anderen Tag Kanus und lernten damit umzugehen. Auch wurde geangelt, das Lager wurde befestigt und Scoutproben wurden abgelegt. Abends gab es Lagerfeuer; einige durften Nachtwache halten.

Mit dem Kanu fuhren wir am nächsten Tag 5 Kilometer zum Carl-von-Linne-Museum. Unterwegs kippte ein Kanu um, aber die Besatzung samt Fracht konnte gerettet werden. Auf einer kleinen Insel machten wir ein Lagerfeuer, an dem sich die Betroffenen wärmen und ihre nassen Sachen trocknen konnten.



Der nächste Tag verging mit Kanufahren und Angeln; vier Hechte wurden gefangen und am folgenden Tag verspeist.

Der fünfte Tag bot eine 10-Kilometer-Wanderung zu einem anderen See. Aus einem Fluß zogen unsere Angler neben einigen anderen Fischen auch den mit 67 cm größten Hecht der Schwedentour. Er wurde mit den anderen Fischen und selbstgesuchten Pilzen zu einer leckeren Fischpfanne verarbeitet.

Am Sonntagmorgen wurde ein Abendmahlsgottesdienst abgehalten, bei dem die Scouts ihrer Begeisterung Ausdruck verliehen. Am nächsten Tag wurde das Lager abgebaut. Während der neunstündigen Heimfahrt gab es reichlich Gelegenheit, über die Erlebnisse der letzten Tage zu sprechen.

Thomas Wiese

DISTRIKT SALZBURG

20 Jahre AE-Abend in Innsbruck



Als Schwester Ingeborg Kohs im September 1976 als Repräsentantin der Alleinstehenden Erwachsenen im Zweig Innsbruck berufen wurde, setzte sie die Aufforderung der Führer der Kirche in die Tat um und organisierte einen wöchentlichen Abend für die alleinstehenden Brüder und Schwestern.

Die Mischung aus geistiger Belehrung, Geselligkeit und einem Imbiß fand großen Anklang, und Schwester Kohs bewies vorbildliche Ausdauer, so daß sich im Herbst 1996 der noch immer wöchentlich stattfindende Abend zum zwanzigsten Male jährte.

Aus diesem Grund fand am 23. November 1996 im Zweig ein feierlicher Jubiläumsabend mit den Alleinstehenden Erwachsenen, der Zweigpräsidentschaft und der FHV-Leitung statt.

Schwester Kohs: „Ich glaube beim AE-Abend fühlen sich die Brüder und Schwestern wohl – auch diejenigen, die am Sonntag manchmal zu schüchtern dafür sind, sprechen hier über ihre Gefühle und stellen Fragen zum Evangelium."

Marcus Schmidt

Zum Jubiläum: ein Tag des Dienens

Im Oktober des vergangenen Jahres bestand der Pfahl Stuttgart seit 35 Jahren. Aber die Geschichte der Kirche in diesem Raum geht natürlich viel weiter zurück. 1853 kam Georg Reiser, einer der ersten Missionare in Deutschland, in seine Heimat Kornwestheim zurück, und seine Botschaft gelangte bis an den Königshof. Jakob Zundel, der erste Bekehrte in Deutschland, stammte aus dem Einzugsgebiet des Pfahls, und Carl W. Buehner, der erste Deutsche, der als Generalautorität diente, wurde in Stuttgart geboren.

Anstelle einer großartigen Party feierten die Stuttgarter auf ungewöhnliche Weise: sie haben gearbeitet. Am 26. Oktober beging der Pfahl den „Tag des Dienens". Auf den Tag genau vor 35 Jahren wurde der Pfahl von Elder Henry D. Moyle gegründet.

Aus allen Ecken Baden-Württembergs kamen die Mitglieder, um ihrer Landeshauptstadt zu dienen. Ausgerüstet mit Müllsäcken, Rechen, Besen und Schaufeln gingen sie im Stuttgarter Stadtteil Weilimdorf aus, um Grünanlagen, Gehsteige, Kinderspielplätze und Parkanlagen zu säubern. (Weilimdorf ist der Sitz des Pfahlzentrums.)

Vierhundert Arbeitsstunden, geleistet von 100 Mitgliedern, hatte man der Stadt zugesagt; tatsächlich wurden über 600 Stunden von 150 Brüdern und Schwestern gearbeitet.

Die Weilimdorfer Bürger waren von dieser Aktion angenehm überrascht, berichteten die Zurückgekehrten nach getaner Arbeit. Viele Fragen wie *Wer sind Sie?* und *Was tun Sie?* und *Warum tun Sie das?* wurden beantwortet; es war eine großartige Gelegenheit, die Kirche vorzustellen.

Die Stadtverwaltung hatte Werkzeuge, Fahrzeuge und einige Mitarbeiter abgestellt, um den Mitgliedern bei der Arbeit zu helfen. Die Aktion wurde von Dietmar Weber vom Amt für Abfallwirtschaft gelobt. Er sagte, daß er noch nie ein Dienstprojekt von diesem Ausmaß in der Stadt Stuttgart erlebt habe. „Das Projekt ist absolut nachahmenswert", sagte Herr Weber der *Nord-Stuttgarter Rundschau.*

Leiter des Projekts war der fünfundsiebzigjährige Bruder Hermann Mössner, der vor 35 Jahren als erster Stuttgarter Pfahlpräsident berufen wurde.

Nach der Arbeit traf man sich zu einem Buffet im Pfahlhaus. Auch hier wurde Gemeinsamkeit großgeschrieben, denn jeder leistete seinen Beitrag zu dem gemeinsamen Essen.



Diese Stuttgarter Mitglieder haben mit über 150 anderen gezeigt, daß sie gute Bürger sind: sie säuberten die Grünanlagen.

Der Pfahl freute sich, etwas für die Kommune zu tun. Die Mitglieder waren froh, gemeinsam arbeiten zu können, und alle sind sich einig, daß auch in diesem Jahr der Tag des Dienens einen festen Platz im Pfahlkalender hat.

Jill Müller

JD-Lager

Über 50 Mädchen mit ihren Begleitpersonen aus den deutschen und amerikanischen Gemeinden des Pfahls nahmen am JD-Lager in der Nähe von Bad Kreuznach teil.

Es gab viel zu lernen und zu genießen: Spiegeleier und amerikanische Frühstückswürstchen auf Konservendosen gebraten, Pizza vom Holzkohlengrill, Kerzen gießen, Briefpapier herstellen, Bilderrahmen gestalten und vieles mehr. Natürlich fehlten auch nicht die Kurse, die zu jedem Zeltlager gehören: Feuer machen, Knoten knüpfen, mit dem Kompaß umgehen, Umweltbewußtsein pflegen usw.

Bogenschießen für jeden war wohl die größte Attraktion. Aber auch das persönliche Studium am Morgen und viele andere Programmpunkte trugen zur Geistigkeit der Veranstaltung bei.

Die Pfahl-JD-Leitung

„Es gibt etliche Mütter mit schulpflichtigen Kindern, die Familienerhalter und zwangsläufig berufstätig sind; sie bilden eine Ausnahme." Aber an Ehepaare, die mit dem Gedanken an ein zweites Einkommen spielen, richtete er folgendes:

„Väter und Mütter, bevor Sie sich entschließen, daß Sie ein zweites Einkommen haben und die Mutter aus dem Haushalt ins Berufsleben entsenden wollen, bitte ich Sie: Fragen Sie zuerst im Gebet den Herrn, und holen sie seine Zustimmung ein. Seien Sie ganz sicher, daß er wirklich ja sagt. Wenn Sie eine Mutter sind, die Kinder und Jugendliche zu Hause hat und arbeiten gehen möchten, so überlegen Sie bitte sorgfältig, was das kostet, und nicht nur, was es einträgt."

(Elder H. Burke Peterson, GK, April 1974.)

Wie man einander hilft, den Rückzug aus dem Berufsleben zu bewältigen

Die Bewältigung des Rückzugs aus dem Berufsleben beginnt nicht mit dem letzten Arbeitstag. Wir haben schon bei der Heirat mit der Vorbereitung darauf begonnen. Dazu gehörte folgendes:

- Wir haben einen Weg eingeschlagen, der uns Glück und Freude beim Aufziehen unserer Kinder ermöglichte und den wir auch nach dem Arbeitsleben weiter verfolgen konnten.
- Wir haben eine Beziehung zueinander geschaffen, die auch nach dem Auszug der Kinder eine gute finanzielle, geistige, seelische und physische Grundlage für uns bildete.
- Wir haben einander bei Berufungen, bei der Arbeit und bei verschiedenen Aufgaben geholfen. Wir sind einer des anderen bester Freund geworden. Wir sind auch weiterhin miteinander ausgegangen und haben die Zeit genossen, die wir für uns allein hatten.

Nach 42 Jahren des Zusammenlebens war der Tag des Rückzugs aus dem Berufsleben gekommen. Als wir Entscheidungen treffen mußten, sind wir so vorgegangen wie immer, wir haben nämlich darüber gesprochen und dann darüber gebetet.

Heute verbringen wir unsere Zeit damit, Tempelarbeit zu leisten, genealogische Forschung zu betreiben, die Berufungen zu erfüllen, die uns übertragen werden, die Natur zu genießen, zu lesen und unsere ureigenen Interessen zu verfolgen. Das Leben geht weiter; wir sind ein wenig langsamer geworden, aber sehr froh darüber, daß wir schon so früh in unserer Beziehung begonnen haben, so daß wir immer Freude am Leben haben konnten.

Was wir getan haben:

Ein anderes Leben

Mein Mann hat sich an einem Donnerstag aus dem Berufsleben zurückgezogen, und am darauffolgenden Montag sind wir für längere Zeit in Urlaub gefahren, um die bisherige Routine – aufstehen und zur Arbeit gehen – abzulegen. Als wir von unserer ersten Reise zurückkamen, haben wir die für eine Mission notwendigen Unterlagen eingereicht. Dieses Ziel hatten wir schon lange vor Augen gehabt.

Nur wenige Monate später befanden wir uns auf einer Vollzeitmission. Als wir wieder nach Hause kamen, wurde uns bewußt, daß wir uns inzwischen an das neue Leben gewöhnt hatten. Die Berufung, zwei, drei Tage in der Woche im Vorratshaus des Bischofs zu arbeiten, hält uns aktiv.

Man darf nicht einfach nach Hause gehen, sich in den Fernsehsessel setzen und vor sich hinvegetieren. Man muß vielmehr einen Plan haben.

Tiefe, dauerhafte Liebe

Am besten bewältigt man den Rückzug aus dem Berufsleben, indem man sich während der Ehe durch Achtung und Dienen darauf vorbereitet. Dann erfreut man sich tiefer, dauerhafter Liebe. Wenn eine Ehe auf Achtung und Zusammenarbeit aufgebaut ist, kann man auch mit diesem neuen Ereignis genauso umgehen wie mit anderen neuen Ereignissen in der Zeit davor – der Geburt eines Kindes, Kindererziehung, Umzug, Arbeitslosigkeit, tragischen Ereignissen in der Familie -, nämlich mit gegenseitiger Achtung und Zusammenarbeit.

Keine drastischen Veränderungen

Der Ruhestand ist der Zeitraum im Eheleben, der sich am wenigsten vorherbestimmen läßt. Man muß schon früh beginnen, sich darauf vorzubereiten, denn die Zeit wird unweigerlich kommen, wo man sich aus dem Berufsleben zurückzieht. Dies muß man als Tatsache akzeptieren, mit der man nicht leichtfertig umgehen darf. Man muß sich vielmehr alle Mühe geben, diese Zeit zu genießen.

- Zeigen Sie durch Ihr Verhalten, daß Sie glücklich darüber sind, mit Ihrem Partner zusammensein zu dürfen, den Sie schon so lange lieben und mit dem Sie schon so lange zusammen sind.
- Sorgen Sie dafür, daß es in Ihrer Lebensführung keine drastischen Veränderungen gibt.
- Stellen Sie keine besonderen Forderungen, weil Sie jetzt ja mehr Zeit zusammen verbringen.
- Legen Sie die Prioritäten für diese Zeit fest.
- Sprechen Sie offen und vorurteilslos über mögliche Veränderungen.
- Gestalten Sie Ihre Umgebung so, daß sie für ein positives Bild Ihrer Zukunft förderlich ist.
- Lassen Sie Ihrem Partner Freiraum.

Ein kostbares Geschenk

Mein Mann hat sich vor zweieinhalb Jahren aus dem Berufsleben zurückgezogen. Er ist Arzt und hat vorher in einer Gemeinschaftspraxis als Chirurg gearbeitet, wo er sehr viel zu tun hatte. Ich finde es sehr schön, mehr Zeit mit ihm zu verbringen. Früher mußte er seine Zeit zwischen Praxis, Familie, Kirche und Gemeinwesen aufteilen; heute hat er

mehr Zeit für die Familie, die Kirche und das Gemeinwesen.

Wir empfinden den Ruhestand als kostbares Geschenk und große Segnung. Mein Mann ist immer sehr aktiv in der Kirche gewesen. Als er sich aus dem Berufsleben zurückzog, diente er als Pfahlmissionspräsident; so hatte er anschließend mehr Zeit für seine Berufung. Und ein großer Vorteil des Ruhestandes ist natürlich auch, daß man Zeit für die Familie hat, vor allem für die Enkel.

Vor sieben Monaten wurde mein Mann als Bischof einer Gemeinde Alleinstehender Junger Erwachsener berufen – zweifellos eine der größten Berufungen in der Kirche. Jetzt steht er nicht mehr seinen Patienten auf Anruf zur Verfügung, sondern den Mitgliedern seiner Gemeinde.

Mein Mann hat immer gesagt, Menschen seien sein Hobby. Der Ruhestand ermöglicht es ihm, diesem „Hobby" mehr Zeit zu widmen.

Freude erleben

Die beste Möglichkeit, sich an den Ruhestand zu gewöhnen, besteht darin, sich vorzunehmen, sobald wie möglich nach dem Rückzug aus dem Berufsleben auf Mission zu gehen.

Ungefähr sechs Monate vor dem vorgesehenen Termin begannen wir, die für eine Mission notwendigen Unterlagen zusammenzustellen. Wir sind im September in den Ruhestand gegangen und haben im Oktober unsere Mission in der Japan-Mission Tokio-Nord angetreten. Heute erleben wir mehr Freude, als wir es uns jemals hätten träumen lassen. Wir sind 24 Stunden am Tag zusammen und genießen jede einzelne Minute. Viele unserer Freunde haben gesagt, die größte Schwierigkeit im Ruhestand sei es, sich daran zu gewöhnen, immer zusammenzusein. Wir wissen, daß wir dieses Problem niemals haben werden, weil wir uns dafür entschieden haben, unmittelbar nach unserem Rückzug aus dem Berufsleben auf Mission zu gehen.

Die Jahre genießen

- Lesen Sie gemeinsam in der heiligen Schrift.
- Erledigen Sie gemeinsam eine Aufgabe in Haus oder Garten.
- Bringen Sie für den anderen ein großes Opfer; gehen Sie beispielsweise ohne Murren mit zu einem Fußballspiel.
- Genießen Sie diese kostbaren Jahre. Am Anfang waren Sie unzertrennlich, und am Abend des Leben schenkt Gott Ihnen die herrliche Möglichkeit, wieder so zusammenzusein wie zu Beginn Ihrer Beziehung.

Der richtige Zeitpunkt

Dies ist die schönste Zeit unseres Lebens.

Wir hatten beide nicht die Möglichkeit, als junger Mensch auf Mission zu gehen, und deshalb war jetzt der richtige Zeitpunkt dafür gekommen.

Die Frage kam: „Und was ist mit den Kindern und Enkelkindern?" Durch Beten wurde uns bewußt, daß sie nicht Fortschritt machen konnten, wenn wir nicht auf Mission gingen. Wir konnten ihnen so viel mehr durch unser Beispiel vermitteln und dadurch, daß wir sie loslassen, als es uns auf andere Weise möglich gewesen wäre. So einfach war das. Und sie haben Fortschritt gemacht – seelisch, geistig und als Familie, indem sie nämlich ihre Probleme selbst gelöst haben.

Zusammenfassung:

1. Konzentrieren Sie sich auf das Dienen; nehmen Sie sich vor, gemeinsam auf Mission zu gehen.
2. Lesen Sie in der heiligen Schrift, beten Sie, erfüllen Sie gemeinsam Aufgaben, und unternehmen Sie etwas zusammen.
3. Fahren Sie fort, einander zu lieben und zu achten.
4. Genießen Sie die gemeinsamen Jahre; legen Sie – Prioritäten fest.



Vor hundert Jahren wurde im „Stern“ berichtet:

Amerikas Pompeji

Pompeji hat in Centralamerika einen Konkurrenten erhalten, denn man fand in der Nähe von Santiago-Amatitlan eine unter der Asche des Vulkans Agua a vergrabene Stadt in einer Tiefe von 14 bis 18 Fuß. Höchst interessante archäologische Funde sind bereits dort gemacht worden, darunter eine Menge von allerlei häuslichen Gerätschaften, schön geformte Thon- und Glaswaren, dann Waffen, sowie Handwerkszeug verschiedener Art, Hämmer, Meißel, Messer und Götzenbilder aus Stein fabriziert. Eine lebensgroße Figur eines Kriegers besitzt einen Kopfschmuck, wie ihn ein römischer Prätor trug, und in der Nähe der Statue entdeckte man mit geschliffenen Glasstücken besetzte Halsgeschmeide, dann aber auch eine Menge echter Perlen und Türkisen. Die unter diesen Ruinen vorgefundenen menschlichen Gerippe hatten beinahe sämtlich eine Länge von über 6 Fuß.

Notiz

Ältester Andrew Jensen, der Geschichtsschreiber unserer Kirche, wird der schweizerischen und deutschen Mission einen Besuch abstatten. Er wurde von der ersten Präsidentschaft der Kirche beauftragt, alle Theile der Welt, wo das Evangelium von unseren Ältesten gepredigt wird, zu besuchen, um die Berichte und Geschichten der verschiedenen Missionen zu sammeln. Zu diesem Zweck hat er schon viele Theile der Erde besucht und wird bis Mitte Dezember seine Mission in der Nachsuchung dieser wichtigen Arbeit in Deutschland und der Schweiz antreten, und wird deshalb fast alle Gemeinden der Mission besuchen. Wir hoffen, daß alle Ältesten und Heiligen Bruder Jensen unterstützen werden, so daß sein würdiges Unternehmen von gutem Erfolg sein wird. (Die Redaktion)

Kurze Mitteilungen

Sorgfältige statistische Untersuchungen über den durch die Hochfluten in Japan verursachten Verlust an Leben und Eigentum haben ergeben, daß in einem Distrikt 37156 Personen ihr Leben einbüßten. An einem andren Orte wurden 60,000 Personen verwundet und getötet. Zwei weitere Distrikte wurden schrecklich verwüstet. Die Zahl der Opfer ist nicht gegeben aber der Bericht sagt, daß in diesen zwei Distrikten 300 Häuser zerstört seien.

Zudem herrscht dort noch durch das Fehlschlagen der Reisernte eine furchtbare Hungersnot, die größte seit Menschengedenken, so daß sogar die Regierung den Leuten die Erlaubnis erteilte ihre Kinder zu verkaufen, was denn auch massenhaft geschieht.

* * *

In Kienholz (Berner Oberland) hat der Lammbach aufs Neue durch ungeheure Schuttablagerungen viel fruchtbares Land und viele Gebäude zerstört. Zahlreiche Familien haben ihr ganzes Besitztum verloren. Liebesgaben werden gesammelt und durch das Hülfskomitee verteilt.

* * *

Der neue Schah von Persien, Mussaffer-Eddin, hat sich wiederholt für Religionsduldung im Persien ausgesprochen und erklärt, daß es für ihn ganz gleichgültig sei, zu welcher Religion sich jeder von seinen Unterthanen bekenne, wenn er nur ein treuer und aufrichtiger Anhänger seines Vaterlandes sei. Diese kluge Maßregel hat bereits großen Nutzen gebracht und zum guten Theil die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ermöglicht.

Die offizielle Mitteilung an die Babisten von Teheran, aus deren Mitte der Mörder des letzten Schahs hervorgegangen, daß man sie nicht weiter verfolgen werde, hat dieselben sofort für die Regierung gewonnen; denn es ist im Prinzip ihrer Sekte, daß sie, unter welcher Herrschaft sie auch stehen mögen, wenn nur die Behörden ihre Lehre nicht verfolgen und ihnen die offene Bekennung ihrer Religion nicht verwehren, verpflichtet sind, ihren letzten Blutstropfen in Verteidigung der betreffenden Regierung zu vergießen.

* * *

In Bern tagte ein internationale Kongreß zur Hebung der Sittlichkeit und in Genf der schweizerische Frauenkongreß.

* * *

Es sind gegenwärtig 1200 Missionare der Heiligen der letzten Tage ausgesandt, das Evangelium unter den verschiedenen Nationen der Erde zu verkünden. Die Länder in denen sie arbeiten, sind: die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Skandinavien, Deutschland, Schweiz, Holland, Belgien, Australien, Neuseeland, Sandwichsinsel, Samoa und die andren Inseln in dem stillen Ozean.

„Wie herrlich steht es um den, der ein keusches Leben führt! Ohne Furcht wandelt er im hellen Licht der Mittagssonne, denn er ist ohne sittliche Schwäche. Pfeile gemeiner Verleumdung können ihm nichts anhaben, denn seine Rüstung hat keine schwache Stelle. Seine Tugend kann von keinem Ankläger in Zweifel gezogen werden, denn sein Leben ist über jeden Vorwurf erhaben. Seine Wangen werden niemals rot vor Scham, denn in ihm ist keine verborgene Sünde. Er wird von allen Menschen geehrt und geachtet, denn er steht über ihren Anwürfen. Vom Herrn wird er geliebt, denn er ist ohne Makel. Ihn erwartet ewige Erhöhung.“

(Heber J. Grant, J. Reuben Clark, David O. McKay, November 1942.)